

Tagesordnung

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 5. Mai cr. Nachm. 4 Uhr.

- 1. Vorlage des Magistrats, betreffend die Einleitung des Einigungs-Verfahrens in Ansehung des zur Durchführung der Verbindungsstraße zwischen Martinsberg und Schimmelstraße erforderlichen Terrains;
2. Bericht der Kommission beauftragt Prüfung des Entwurfs über die Rechtsbefähigung des Gemeindefiskus vom 23. März 1882 in Betreff der Uebernahme der Bauleisten für Kirchen und geistliche Gebäude;
3. Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission;
4. Wahl eines Armenvorstehers für den 2. Bezirk;
5. Pensionierung eines Lehrers;
6. Pensionierung eines Kantwärters;
7. Niederlegung des Mandats einiger Mitglieder der Bau-Kommission;
Besondere Sitzung:
8. Beschlußfassung über die Anfrage der Theater-Kommission und Genehmigung des mit dem Herrn Architekten Seeling abzuschließenden Vertrags, betreffend den Theaterbau;
9. Feststellung eines Theiles des Bebauungsplanes für das Terrain zwischen Krausen- und Vertierstraße;
10. Regulierung der Grundstücklinie für den südlichen Theil des Gartens;
11. Voranschlag des Magistrats wegen Feststellung der Normal-Strafensausbau-Beziehungen;
12. Kostenüberweisung bei der Wülshög-Regulierung vor der Dationirungs-Anstalt;
13. Bewilligung von Mitteln für die Tiefenerkundung von Eingängen zu Grundstücken am Mühlwege in Folge Regulierung des Rheinars der Straße;
14. Erhellung der Decharge über die Rechnung der Wasserwerkstätte pro 1. April 1881/82;
15. Erhellung der Decharge über die Rechnung in Betreff des Wasserwerksfonds (Geld- und Materialrechnung) pro 1883.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. G. H. P.

Die Frühjahrsversammlung der Köniener kirchlichen Konferenz.

Herr Hofprediger Stöder aus Berlin ging, nachdem er einen Gruß von der Berliner positiven Unions-Konferenz, die am vorigen Sonnabend getagt hat, ausgerichtet, und den von der evangelischen Vereinigung gemachten Vorwurf, die positive Union sei der Welt auf dem Felde der Kirche zurückgewiesen, zu seinem eigentlichen Thema: Kirche und Politik über. Es sei notwendig, daß sich die Kirche über die Beziehungen des Christenthums zum öffentlichen Leben klar werde. Seit einiger Zeit seien früher ungelante neue Lösungsworte überall gebraucht, so z. B. „christlich-social.“ Die abendliche Jugend habe diesen Ausdruck noch durch Hinzufügung von „national“ näher präzisirt. Es sei anerkannt worden, daß der Staatssozialismus mit christlichen Ideen verträglich werden müsse, dies müsse aber, behauptete man, nicht durch die Kirche geschehen, sondern durch Staatsmänner, d. h. man bestritt, daß die Kirche Politik treiben dürfe. Da jedoch die Kirche auf göttlichem Befehl die Aufgabe habe, der Volkseele den Gehalt echter Sittlichkeit einzubringen, so muß sie mit der Politik in Verbindung treten, denn die Mitglieder der Kirche und die der politischen Parteien sind dieselben Personen. Es ist nun der Versuch gemacht, das Christenthum dem Volke wieder nahe zu bringen, und derselbe hat die Probe bestanden, denn die Erfolge seien nicht Mäotoren vergleichbar, die hin und wieder die Luft blühen durchfahren, sondern wie Früchte, welche beständig das frühere Dunkel des nationalen Lebens erhellten. Unsere Zeit scheine durch ihre regere Wohlthätigkeit das Gleichniß vom Senforn wahr zu machen, während dasjenige vom Sauerteig von viel weniger Christen geübt und verstanden werde. Die Entwicklung der Kirche in Preußen habe dahin geführt, daß die kirchenpolitischen Verhältnisse in die engste Verbindung mit der Kirche getreten sind. Der Fürst sei nicht bloß Staatsoberhaupt, sondern zugleich auch das vorzüglichste Mitglied des Kirchenregimentes, und der Kultusminister habe durch seine sehr große Macht in allen die Kirche betreffenden Fragen ein entscheidendes Wort mitzureden. Ein Schaden für die Kirche sei es, daß bei uns die kirchlichen Parteien mit den politischen zusammenfielen. So sei die socialdemokratische Partei diejenige des Hasses gegen Gott und Christus, die Fortschrittspartei sei eine Gegnerin der organisierten Kirche und wolle dieselbe in einzelne Gemeinden auflösen, der liberale Oberbau vertritt einmals das positive Bekenntnis und die Bedürfnisse der Kirche. Nur die konservativste Partei stehe auf Seiten der Kirche, damit solle natürlich nicht bestritten werden, daß es nicht auch in jenen Parteien viele gläubige Christen gebe. Das Parlament und die Parteien griffen in das Leben der Kirche ein und suchten dieselbe völlig zu beherrschen. Es sei wahr, die Kirche vertrage keine Hierarchie, aber sie wolle ja auch keine Herrschaft der Bischöfe, sondern eine Hierarchie der heiligen Lehren der Schrift. Daß die Staatsobrigkeit von Gott verordnet, das werde nicht angezweifelt, eine kirchliche Obrigkeit dagegen wolle man nicht zugeben. Es werde Zeit, daß die Kirche sich auf ihre Macht besinne; wenn sie nicht leiste, was man von ihr erwarte, so trage der Staat die Schuld daran, welcher ihr die nötige Freiheit nicht gönne. Es gebe eine freie Kirche in Preußen, die katholische, und man scheue sich daneben auch

noch eine freie evangelische Kirche zu haben, indem man fürchte, die Kirche werde ihre Freiheit mißbrauchen, obgleich es diese nie werde vermissen können, daß an ihrer Wiege damals die Freundschaft mit dem Staat gleichsam die Geburtsurkunde gewesen sei. Ein Staatskirchentum aber, welches für die Kirche nicht durch Privilegien und Mittel sorgte, sei ein unglückliches Institut. Dies werde sehr gut durch das Beispiel in Kaschau illustriert. Vor der Annexion gab es dort einen katholischen und einen evangelischen Bischof, welche je 2000 Thaler Gehalt hatten. Nach der Annexion gab dem Bischof des ersteren auf 6000 erhöht, während nach dem Tode des letzteren ein Generalsuperintendentur ohne Gehalts-erhöhung eingerichtet worden sei. Daß die Kirche sicher etwas erreiche, wenn sie energisch fordernd aufträte, das hätten die letzten kirchenpolitischen Vorgänge gezeigt. Die Kirche müsse dem Staate doch auch Kräfte zur Disposition stellen, welche derselbe nicht entbehren könne, und auch in liberalen Kreisen sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Staat ohne Religion nicht bestehen könne, und daß die Lösung der sozialen Frage am besten durch die Bibel geschehe. Willküren ihrer Glieder habe die Kirche dadurch verloren, daß sie selbst und ihre Institutionen in den Staub getreten worden seien. Sie müsse vom Staate fordern: christliche Obrigkeit, christl. Ehe, christl. Eid, christl. Schule; ferner Schutz gegen die Uebergriffe der Presse, Schutz der Sonntagsruhe und gegen die revolutionären Elemente. Am diese notwendigen Forderungen durchzuführen, dazu bedürfe die Kirche der Politik. Es sei eine Aufgabe der Kirche, den Kampf der christlichen Weltanschauung mit den Gegnern derselben in die Volkseele hineinzutragen. Zur Agitation werde sie durch das Gefühl getrieben, daß sie bei den fortwährenden gegnerischen Angriffen nicht die Hände in den Schooß legen dürfe. Die Erfolge in Berlin bewiesen ja, daß man nur durch die Jubiläumnahme politischer Mittel etwas erreichen könne, dadurch erst sei das Volk aufmerksam geworden auf die von der anti-christlichen Kultur drohenden Gefahren. — Ranganzhaltendes Brauo folgte dieser mehr als 2stündigen Rede.

In der sich anschließenden Debatte beklagte Herr Konfessor Leuschner, daß die Konservativen zu sehr mit dem Centrum zusammen gingen, was Herr General-Superintendent Schulze, Herr Director Dr. Friedl und namentlich Herr Stöder bestritt und widerlegte, indem letzterer erklärte, daß beide Parteien prinzipiell einander sehr gegenüberstünden, wohl aber in einzelnen Dingen ganz gut zusammen gehen könnten. Von den übrigen Gegenständen der Tagesordnung wurde nur noch der sehr späten Stunde wegen die Vorstands-wahl in der Weise erledigt, daß der Vorstand mit dem Recht der Reoption auf 15 Mitglieder als wieder gewählt erklärt wurde. Hierauf folgte nach Schluß der Konferenz ein gemeinsames Essen.

Locales.

Halle, 2. Mai.
* [Aus der Universität.] In dem am 1. Mai c. stattgefundenen Generalconsil der hiesigen Universität ist der Herr Professor Dr. Adermann zum Rektor für das Universitätsjahr vom 12. Juli 1884 bis dahin 1885 gewählt worden.
* [Jubiläum.] Der Lehrer an der städtischen Knaben-Vorschule Herr Wilhelm Reichle feierte am 1. d. Mts. in alter Stelle im Kreise seiner Familie sein 25jähriges Jubiläum.
* [Ordensverleihung.] Dem Seminarlehrer a. D. Gieseler zu Erfurt ist der königl. Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.
* [Todesfall.] Gestern (Donnerstag) starb im Alter von 87 Jahren der pensionirte Kammererassen-Rendant Siebert. Derselbe war am 5. April 1799 zu Gräfenhainichen geboren und trat im besten Mannesalter in den Dienst der hiesigen Polizeiverwaltung ein, wofür er am 1. Januar 1827 seine definitive Anstellung als Assistent erlangte. Am 1. Januar 1847 wurde er zum Rentanten der Kammerlei II befördert und nachdem er der Stadt 37 Jahre pflichttreu gedient hatte, im Alter von 63 Jahren mit Pension in den Ruhestand versetzt.
* [Abgehaltener Termin.] In dem gestern Vormittag 10 Uhr in der Rathshaus angehaltenen Termine zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung des am hiesigen Markte, Ecke der Schmeerstraße, belegenen städtischen Hausgrundstückes — die Pannierstube genannt — auf die sechs Jahre vom 1. Oktober 1884 bis ultimo September 1890 erfolgte das Ausgebot alternativ dahin, daß zunächst I. der Laden Nr. 1 im Erdgeschoß mit dem ersten Obergeschoß nebst Zuhöör; II. der Laden Nr. 2 im Erdgeschoß mit dem zweiten Obergeschoß und Zuhöör; alsdann III. das ganze Hausgrundstück mit sämtlichen darin vorhandenen Räumlichkeiten ausbezogen wurden. Es blieben Bestehende: auf das Miethsobjekt ad I. der Kaufmann Salomon Weiß mit 1900 M.; auf das Miethsobjekt ad II. der Kaufmann Richard Elze mit 2000 M.; auf das Miethsobjekt ad III. der Kaufmann Richard Elze mit 9100 M. Der Zuschlag blieb, bedingungs-gemäß, vorbehalten. Der bisherige jährliche Miethszins für das ganze Grundstück beträgt 3755 M.
* [Unsere Singbögel] sind jetzt eifrig bei ihrem Nestbau bzw. Brutgeschäft, es erscheint daher die Mahnung durchaus gerechtfertigt, gerade jetzt mehr als je darauf zu achten, daß den gezeierten Sängern der genügende Schutz und Schonung gewährt werde. Man halte darum die Augen offen und bringe unabsichtlich jeden Vogelsteller zur grüßlichen Anzeige, der sein schändliches Gewerbe zu betreiben verlust. Ferner mögen alle Eltern und Lehrer den Kindern auf das Dringlichste ans Herz legen, das Nesterandnehmen zu unterlassen und nützlich-falls solche unnützen Streiche streng bestrafen. Namentlich die nachstehenden Vogelarten sind es, welche durchaus Schonung verdienen: Nachtigall, Grasschmide, Rothschwanz, Steinshäger, Wiesenschmäger, Dachtelze, Pieper, Zain-

könig, Pirol, Goldhähnchen, Weiße Ammer, Fint, Hänfling, Zehle, Stieglitz, Baumlauffer, Wiebschopf, Schnalbe, Staat, Fliegenknäpper u. s. w.
* [Tyroler-Concert.] Eine der allerbestreemmit- testen Tyrolergesellschaften, nämlich die aus 9 Personen bestehende des Herrn Junber, hat gestern Abend im Cafe David vor zahlreichem Publikum die Weiße seiner Concerte eröffnet. Das Programm, welches sehr erfreulicher Weise eine ganze Anzahl weniger bekannter Stücke aufwies, wurde in allerbestriedigender Weise durchgeführt. Besonders reizen Beifall ernteten die Solovorträge, von denen wieder besonders derjenige des Tenoristen, Herrn Fischer, „Wie schön bist du“ gefiel. Da die Concerte dieser, schon durch ihr Neuzers einen vorthellhaften Eindruck hervorruftenden, Gesellschaft eine wirklich recht angenehme Abendunterhaltung gewähren, so wollen wir unsere Leser recht nachdrücklich zum Besuche dieser Concerte, deren nächstes morgen stattfindet, auffordern.
* [Diebstähle.] Aus einer kurzen Zeit offen und ohne Aussicht gelassenen Stube eines Grundbesitzers in der Thalgaße wurde kürzlich am hellen Tage ein Portemonnaie mit 6 M. vom Tische gestohlen. Verdächtig ist ein fremder Handwerksbursche, der mit Hilfe unserer Kriminalpolizei sofort ermittelt wurde, dessen Unschuld sich aber herausstellte. — Gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr wurde aus einer parterre gelegenen Schlafkammer eines Hauses auf dem Raulenberg eine silberne Cylinderruhr von der Wand entwendet. Der Dieb wurde es eilig gehabt haben oder gestört worden sein, da zwei andere ebenfalls in derselben Kammer an der Wand hängende Taschenuhren an Ort und Stelle gelassen wurden. — Empfindlicher wurden zwei Leihlinge eines Miethers in der Barfüßerstraße geschädigt; denselben kamen auf diebische Weise im Laufe des 30. v. M. verschiedene Kleidungsstücke, Uhr u. aus der leichsinziger Weise auch offen gelassenen Bodenlampe abhanden.

Städtische Sparkasse zu Halle a/S.

Abschluß ult. April 1884.
1884.
Einzahlungen im April:
407843,49 M. in 2839 Nr. 399171,17 M. in 2513 Nr. Rückzahlungen im April:
304365,05 M. in 1542 Nr. 311591,70 M. in 1402 Nr. Gesamt-Umsatz im April:
712208,54 M. in 4381 Nr. 710762,87 M. in 3915 Nr. Einzahlungen bis ult. April:
1563436,94 M. in 13548 Nr. 1480071,26 M. in 11813 Nr. Rückzahlungen bis ult. April:
1215928,56 M. in 6665 Nr. 1050678,18 M. in 6103 Nr. Gesamtumsatz bis ult. April:
2779365,50 M. in 19203 Nr. 2530749,42 M. in 16416 Nr. Das Guthaben der Interessenten beträgt ult. April 1884 auf: 18365 Conto 7389053,18 M.

Pfennig-Sparkasse.

Verkaufte Sparmarten a 10 A im April 3200 Stück bis ult. April 15700 In Zahlung gen. Sparrorten a 1 M. im April 3131 Stück bis ult. April 1471

Standesamt Halle. Meldung vom 1. Mai.
Aufgebote: Der Aushenspäcker Friedrich Theodor Pfeilsche, Mettin, und Johanne Johanne Helene Schaab, am Kirchhof 1. — Der Kaufmann Joseph Ernst Friedrich Junfer, gr. Ulrichstraße 43, und Bertha Helene Seifert, Wilhelmstraße 37.
Eheschließung: Der Herrer Friedrich Wilhelm Pöhlmann, Remscheid, und Elisabeth Florentine Henriette Gräß, Lindenstraße 20.
Geborene: Ein unehel. S., Ludwigstraße 8. — Dem Tischlermeister Robert Kersten, ein S. Robert Kurt, Georgstraße 4. — Dem Schmied Reinhold Weiland, großer Berlin 5, eine T., Christiane Auguste Emma.
Gestorbene: Dem Barbierherrn Wilhelm Raute, Gartengasse 8, eine T., todbegeben. — Margarethe Colbers, 23 J. 9 M. 15 T., Tuberkulose, Friedrichstraße 1. — Des Mechanikus Wilhelm Reulmann Ehefrau Annie geb. Leopold, 48 J. 11 M. 3 T., Brustkrankheit, gr. Ulrichstraße 47. — Der pensionirte Kammererassen-Rendant Gottlob Siebert, 85 J. 26 T., Altersschwäche, alte Bromnade 14a. — Der Weber Karl Friedrich Jasselsbarth, 59 J. 8 M. 29 T., Cereus, Gerichtsgäßchen.

Predigt-Anzeigen.

An Sonntag (Jubiläum den 4. Mai) predigen:
In H. & Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Prediger Mariä u. er. Vorm. 10 Uhr Herr Diakon G. H. P. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Superintendent D. Förster.
In St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Diakon Richter. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Sidel.
In St. Marien: Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 1 Uhr Herr Pastor Wägler.
In St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Diakon Rietschmann. Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Saran.
In St. Marien: Vorm. 10 Uhr Herr Diakon Rietschmann. Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Saran. Nach der Predigt Vorbereitung und Kommunion Herr Konfirmanden-Gesell. Nachm. 1 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Oberprediger Albers. Abends 5 Uhr Miethshaus Derselbe.
Mademischer Gottesdienst Vorm. 8 1/2 Uhr. Herr Professor D. Dering.
Holnd (Herr Kinder-Gottesdienst (Mittelstraße 10). Vorm. 8 1/2 Uhr.
In St. Neumarkt: Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Sidel. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Pastor Jordan. Abends 6 Uhr Abend-Gottesdienst Herr Oberprediger Dargeroth.
In Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Sandrock. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Derselbe. Nachm. 2 Uhr Versammlung der konfirmanden Mädchen Herr Pastor Jordan.
Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9 1/2 Uhr Messen. Nachm. 2 Uhr Christliche und Madam.
Dionissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.



hinzu schaffen wird. — Kürzlich sind bei dem Bergwerksbau des Schloßes etwa 20 schwere Geschosse, eines von 150 mm Stärke, ausgegraben worden. Dieselben stammen wahrscheinlich aus dem dreißigjährigen Kriege. Das Schloß soll derzeit von Tilly belagert worden sein.

Aus den Nachbarstaaten.

Deßau. Eine Liebesaffäre, die durch des Schicksals Intrigenpiel leicht einen sehr tragischen Ausgang hätte nehmen können, spielte sich dieser Tage hier ab. Amor, der „gottlose“ Gott, hatte eine junge Bürgerin mit feinsten Liebesbanden an einen Freiseuregehilfen gefesselt. Das zärtliche Paar gab sich, so oft es die Umstände erlaubten und der gestrenge Herr Papa es nicht bemerkte, in der Dunkelheit des Abends Rendez-vous im Hofe des Hauses. Im Hofe aber befanden sich Vogelhäuser, da nämlich ein Orber im Hofe wohnte. Am dem ereignisvollen Abend nun hatte sich das junge Mädchen wieder im Hofe eingefunden, um dem Geliebten zu erwarten. Da plötzlich kam der gefürchtete Herr Papa von ungefahr über den Hof und das junge Mädchen, um von diesem nicht bemerkt zu werden, wartete sich fähig zur Flucht und — stürzte im Laufe in eine der in der Dunkelheit nicht sichtbaren Gruben, die mit der bekannten, helle beizenden Flüssigkeit angefüllt war. Auf ihr entsetzliches Hilfseschrei kam der ahnungslose Geliebte mit einigen anderen Hausbewohnern herbei und zog die Angebetete aus der Grube, indem er so zugleich ihr Lebensretter wurde.

Aus Anhalt, 30. April schreibt man der „Magd. Zeitung“. Daß die Sonntagsgesetzgebung Ihres Herrn Oberpräsidenten Veranlassung geworden ist, der Frage näher zu treten, ob nicht ein Sonntagsgesetz zu erlassen sei, kann aus von hier aus bestätigt werden. Schon vor einiger Zeit find von der anhaltinischen Regierung die Acten über das Sonntagsgesetz für das Herzogthum Anhalt eingefordert worden, um davon bei den Preußen schwebenden Verhandlungen Einsicht zu nehmen. Für das hiesige Land wäre es sehr wünschenswert, wenn für Preußen ein Sonntagsgesetz erlassen würde, denn einzig und allein finden die Gewerbetreibenden Anhalts darin eine Beschönerung durch unser Gesetz, daß dieses mit den in Preußen geltenden Bestimmungen über den öffentlichen Verkehr an Sonntagen nicht conform ist. Hier besteht die Vorfrage, daß in den Sonntagen der öffentliche Handelsverkehr von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr ruhen soll und während dieser Zeit die Verkaufsläden zu schließen sind. In der das Herzogthum umschließenden preussischen Provinz sind an den Sonntagen während der Mittagsstunden die Läden geöffnet und die hiesigen Gewerbetreibenden behaupten nun, daß in Folge dessen viele Leute aus den der Grenze nahe liegenden Dörfern, die an den Sonntagen ihre Einkäufe zu machen pflegen, nach Preußen gingen und dort ihre Einkäufe besorgten. In dem anhaltinischen Landtage, wo in Folge von Petitionen wiederholt über den Gegenstand verhandelt worden, ist zwar behauptet worden, die Petenten gingen in den begünstigten Ausführungen zu weit, allein ein Mißstand bleibt die Vertheilung der Gesetzgebung zwischen den beiden Ländern immer, und wenn in Preußen ein Gesetz zu Stande kommt, das auch für Anhalt angenommen werden kann, so wird eine Quelle der Unzufriedenheit im Lande geschlossen werden.

Todesfälle.

München, 1. Mai. Die Gemahlin des Kultusministers Freiherrn von Luz ist heute Nachmittag gestorben.

Vermischtes.

New-York, 1. Mai. Ein Telegramm aus Havana meldet, daß bis jetzt 21 Tode und 79 Verwundete als Opfer der Explosion in San Jose ermittelt worden sind.

[Aus New-York], den 19. April, berichtet die „N. Y. Hölz.“: Mit einer neuen Dynamit-Kanone wurden am letzten Montag auf Ordre des Kriegsministers Experimente auf Long Island angestellt. Es wurden mehrere Schiffe mit 19 resp. 17 Pfund wiegenden Projectilen von Fort Hamilton über die „Harrows“ nach Fort Wadsworth abgefeuert und es fiel dieser Versuch recht befriedigend aus. Das neue Geschütz, eine Erfindung der Herren D. M. Wessford, W. A. Barlett und George H. Reynolds, auf welches G. D. Windsor von der „American Torpedo Co.“ ein Patent genommen, besteht aus einem einfachen, vierzig Fuß langen und ein Viertel Zoll dicken Messingrohr, mit vierzölliger glatter Seele. Zum Abfeuern der Geschosse wird, ähnlich wie bei den Windbüchsen, comprimirt Luft benutzt. Die Projectile, welche vier Fuß lang sind, waren bei dem oben erwähnten Probeversuche mit Blei anstatt mit Dynamit gefüllt. Als Vortheile, welche das neue Geschütz vor anderen voraus hat, werden angegeben: Die Munition ist bedeutend billiger als Pulver; in Forts und an Bord von Schiffen ist comprimirt Luft leicht erhältlich und das Geschützrohr braucht nicht gereinigt zu werden; da durch das Abfeuern der Schäfte kein Rauch erzeugt wird, merkt der resp. Feind nichts von dem Vorhandensein der Batterie; das Geräusch, welches beim Abfeuern verursacht wird, ist nicht stärker als das „Puffen“ eines Socomotiv-Schornsteins. Die Delamater Eisenwerke, in welchen das neue Geschütz hergestellt worden ist, können täglich eine solche Kanone liefern und zwar zu einem Preise, welcher nur den zwanzigsten Theil der Herstellungskosten eines anderen Geschützes von demselben Caliber beträgt. Das Projectil ist ein Torpedo in der Luft und viel gefährlicher als ein solcher im Wasser. In nächster Zeit sollen Versuche mit einer sechsfüßigen Dynamit-Kanone mit 112 Pfund wiegenden Projectilen angestellt werden. Ein solches Dynamit-Geschütz soll im Stande sein, ein Schiff vollständig zu zerstören und jedes Festungswerk zu demoliren.

[Aus Charlestonburg] bringt die „N. Zeit“ folgende wunderliche Notiz: Bei der Regierung zu Potsdam ging eine anonyme Denunciation aus Charlestonburg ein, in welcher gegen den dortigen Magistrat und speziell gegen

einzelne Mitglieder desselben schwere Beschuldigungen ausgesprochen wurden. Der Magistrat erhielt dieses Schriftstück zur Klärung aufgegeben; der Handschrift nach schien kein Zweifel über die Person des Verfassers obzuwalten und sind der Regierung die bezüglichen Mittheilungen gemacht worden. Nach dem Bekanntwerden dieser Thatsache ist es auffällig, daß die Person, auf welcher der Verdacht ruht, sich diesen Umstand so zu Gemüthe gezogen hat, daß ihr Arzt ein Attest eingereicht hat, nach welchem die betreffende Person am Verfolgungswahnkrank ist.

[Ueber die Auffindung der Leiche der Theresia Ketterl] liegen in den Wiener Blättern weitere interessante Einzelheiten vor. Die Leiche wurde so aufgefunden, wie sie am Montag zum ersten Mal erblickt worden war. Nichts hatte sich in der Situation geändert. Man erblickte zuerst nur eine dunkle Masse. Erst bei näherem Zutreten gewahrte man aus einem Haufen getrockneten Laubes die schwarzen Stiefletten und den schwarzen Hut der Ketterl, der einen Schuh entfernt von dem Leichnam lag. Das Laub wurde behutsam entfernt und das Erste, was nun sichtbar wurde, war der, wie es im ersten Augenblicke schien, vom Puffe gänzlich losgelöste Kopf — ein Totenkopf in der schrecklichsten Gestalt. Nach und nach wurde der ganze Körper bloßgelegt, Theresia Ketterl lag auf dem Rücken, die Arme waren gerade ausgestreckt und schlossen sich eng an den Körper an. Die rechte Hand war ein wenig nach Auswärts gefehrt, die Füße übereinander gefehrt, mit den Fingerringen nach aufwärts. Der Kopf hatte eine eigenthümliche und außerordentliche Lage, er neigte sich nach rechts und ruhte mit der — wie sich sofort herausstellte — durchschossenen Schläfe auf der Erde, so daß von ihm ursprünglich nichts Anderes, als das Hinterhaupt mit dem in einen Knoten — ein sogenanntes Nest — zusammengehängenen Haar sichtbar wurde. Oberhalb des Kopfes befand sich das sorgfältig zusammengelegte Schawlück. Als man dasselbe entfernte, zerfiel es in Fetzen. Die Untersuchung des Leichnams erforderte die äußerste Vorsicht. Der Körper war bereits in den höchsten Grad der Fäulnis übergegangen und wurden mehrfach die Knochenreste sichtbar. Als man den Kopf umwendete, erblickte man vom Gesicht und Vorderhaupt nicht mehr als die bloßen Knochen. Gleichzeitig fiel die Haut vom Hinterhaupt mit den Haaren gleich einer Scalp in den Boden zurück. Nun zeigte sich auch an der rechten Schläfe die Schußöffnung, durch welche die Kugel in das Gehirn eingedrungen war. Einen Augenblick lang klapperte etwas in der Schädelschale und als man an dem Schädel ein wenig rüttelte, fiel innerhalb des Kiefers die Kugel heraus. Sehr interessant war die Veränderung, welche mit der rechten Hand vorgegangen war, sie schien mit starkem, weissem Leder umhoben, förmlich, als ob sie in einem weissem Handschuh stecken würde. Unter der rechten Hand fand man den fünfzähligen Revolver. Derselbe ist 18 Centimeter lang. Nur ein Schuß war entladen, vier Patronen steckten noch im Laufe. In der Tasche des Rockmittels lag eine schwarzleberne Börse, die sie gemächlich Männer zu benutzen pflegen, und daran war ein Behälter befestigt, in dem sich dreizehn Revolver-Patronen vorfanden. Außerdem waren in der Börse einmündbare Kreuzer und ein kleines Muttergottesbild enthalten. Offenbar gehörte das Portemonnaie ursprünglich Hugo Schent, der es nach dem Mord mit dem der Theresia Ketterl gehörigen Geldtäschchen vertauschte. Die Leiche befand sich augenscheinlich noch in jener Stellung, in welcher sie Hugo Schent verlassen hatte. Umsonst muß aber die Angabe des Mörders bewiesen werden, daß sich Theresia Ketterl mit eigener Hand den Tod gegeben habe, und hat die Annahme weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich, daß Hugo Schent es war, der auf die schlafende Theresia Ketterl den Schuß abfeuerte, worauf er ihr den Revolver in die Rechte drückte und ihr das Portemonnaie mit den Patronen in den Saß steckte, um bei einer eventuellen Auffindung der Leiche die Meinung zu erwecken, als habe man es mit einer Selbstmörderin zu thun. Die Situation der Leiche, die Lage an dem Rücken, die gestreckten Füße und verschiedene andere Momente ergaben fast die Gewißheit, daß die Unthätigkeit im Schlafe ihrem Mörder zum Opfer gefallen war.

[Wer noch nie „Winter die Koullisen“ einer Zeitungsredaktion geguckt hat, der hat auch wohl kaum eine schmale Abnung, mit welchen Mühen und in welcher Hast der Zeit einer Tagessetzung — d. h. einer solchen mit mindestens 1000 ungedruckten Abonementen — bedient drängt, Post folgt auf Post und dem Redakteur liegt es ab, zu lesen, zu schreiben, Wichtiges aus Unwichtigem zu schieben, zu ändern und zu verbessern. Daß sich bei solcher Arbeit hin und wieder ein Luxus einschleicht, ist beinahe gar nicht zu vermeiden. Es ist daher nicht so sehr wunderbar, daß es der „Magdeburger Zeitung“ einmal passierte, mitzutheilen, daß „der Redakteur und der Zeichner eines humoristischen Blattes zu je 200 M. und Unbrauchbarmachung verurtheilt wurden — aber, daß die „Post-Zeitung“ sagt: Don Carlos ist eine stattliche Erscheinung, besonders zu Pferde, dessen Aussehen sich, seitdem er einen Dorn trägt, sehr zu seinem Vortheil verändert hat.“ Etwas ganz Eigenartiges ist aber die Tage der „Weiser-Zeitung“ passiert. Sie hatte einen längeren Artikel über das Verhältnis des „Lüneburger Anzeigers“ zur national-liberalen Partei gedruckt, der mit einigen Umgebungen von anderen Blättern übernommen worden war, und zwar mit der Quellenangabe. Die Redaction der „Weiser-Zeitung“ hat dann diesen umgeschriebenen Artikel in irgend einem Glasse bemerkt, ihn aber wahrscheinlich nur sehr flüchtig geleitet und, in der Meinung, es sei etwas Neues, abgedruckt, dabei aber die Quellenangabe stehen gelassen. In der Mittags-Ausgabe der „Weiser-Ztg.“ vom Dienstag konnte man nun lesen, daß der „Lüneburger Anzeiger“, wie der „Weiser-Ztg.“ geschrieben wird, die Landwirthschaft aufzubereit etc. — Es ist zwar zu entschuldigen, denn es kann uns ja einmal etwas ähnliches geschehen, aber lustig bleibt es trotzdem doch.

[Die Vernichtung der Wälder] im Gouv. Bobolien in Rußland geht sehr rasch vor sich. Jeder, dem es einfällt, fällt die Bäume, wo es ihm beliebt und wann es ihm beliebt — im Sommer, Herbst, Winter und Frühling. Die Privatgrundbesitzer verkaufen das Nest Holz zu fallen nicht nur für ihre eigenen Abgaben, sondern auch für die ihnen von der Krone als Belohnung für treue administrative Dienste geschenkten. Die Holzcommissäre, Hunderte an der Zahl, durchstreifen das ganze Gouvernement und überall vernimmt man das Geräusch der Sägenmühlen. Die Bedingungen, unter denen der Waldverkauf bemitteligt wird, sind oft ganz unglücklich. So verkaufte z. B. Jemand kürzlich 1500 Dessjatinen Wald für die nächsten 10 Jahre, wobei dem Käufer das Recht zugestanden wurde, auch jeden jungen Nachwuchs zu fällen. Das Land leidet furchtbar darunter, auch in Bezug auf das Klima. Der Mangel an Regen und der trockene Winter haben schon so manchen Bauern in Verzeufung versetzt. Schon jetzt im April trocken die Flüsse aus, in den Brunnen sinkt der Wasserspiegel und noch ist nirgends ein grüner Haum zu sehen.

[Gefährliche Bahnoperation.] In der Singhalesenaußstellung auf der Moorweide in Hamburg wurde am Dienstag Morgen die eben interessante, wie außerordentlich gefährliche Giftpfahnenoperation an sechs Brillenschlangengenen von den singhalesischen Zaubereien vorgenommen. Nachdem das jahreslang anwesende Publikum in weitem Umkreis von dem Hofen, der die gefährlichen Thiere enthielt, entfernt worden war, ergriff einer der Zaubere eine Schlange an der Schnauzspitze und drückte in bestimmten Moment mit einem Stod, welchen er in der Hand hielt, den Kopf derselben auf die Erde nieder. Dann ergriff er das sich heftig windende Thier mit der Rechten fest im Nacken und hob ihr ein Stück Leinwand in den weitgespannten Nacken, den das windende Thier sofort mit einer vollen Ladung ihres tödtlichen, grungelichsten Giftes anfüllte, worauf sie sich vollständig in die Leinwand schlief. Wie der feiner Gelehrte schnitt sodann ein zweiter Zaubere die freigelegten Giftadern, welche über die Leinwand hervorragen, ab. Die gleiche Operation ging an den fünf anderen Schlangen mit ebeno günstigen Erfolge vor. Die Giftadern, wie die giftgetränkte Leinwand wurden sofort verbrannt. Die Zaubere benahm sich bei der gefährlichen Operation mit höchstem Gleichmuth.

[Die geheimnißvolle „Nummer Eins“] der „Juvencibles“ soll den übereinstimmenden Berichten des „Standard“ und der Pariser „Morning News“ zufolge noch in London weilen! Der Pariser Correspondent des erwähnten Blattes hatte mehrere Unterredungen mit den an der Seine wohnenden Führern der Britischen Dynamitpartei, die ihm versicherten, daß England bald durch Dynamit, Dohle und andere Gewaltmittel so in Schreden versetzt sein werde, daß es Irland gern eine selbstständige Regierung gewähren würde. Ein Emisсар der Gestirnen von New-York ist in Paris angekommen, um für die bevorstehende „Dynamit- und Dohle-Sampagne“ ein Torpedoboot auszurüsten, das in den englisch-irischen und hiesigen Kriegsschiffe in den Grund bohren soll. Der Correspondent der „Morning News“ hatte in London ein Interview mit der Nr. 1 (Zymar), welcher sich der Führer der Juvencibles entschieden gegen die Anwendung des Dynamits ausgesprochen; er tritt dagegen für den Dolch ein, mit dem es möglich ist, bestimmte Persönlichkeiten sicher und schnell aus der Welt zu schaffen. Die Juvencibles waren, seiner Versicherung nach, nie so mächtig und gut organisiert wie gegenwärtig. „Wir haben“, sagte Zymar, „Sitzel in London, Dublin, Cork, und in anderen großen Städten Englands, Irlands, Frankreichs und Schottlands, und unsere finanzielle Lage ist eine sehr befriedigende. Hinter mir steht eine Macht, vor der England bald zittern wird. Männer in den höchsten Lebensstellungen gehören unserer Bewegung an und wir zählen Tausende treuer Soldaten, die jeden Augenblick bereit sind, ihr Leben freiwillig für das Vaterland zu opfern. Was mich betrifft, so hat er der englischen Presse befohlen, mich, die Nr. 1, mit allem als einen Feindling zu bezeichnen, weil ich Irland in der Stunde der Gefahr (nach dem Verthe Carey's) verlassen. Nun, heute ist Nr. 1 in London und trotz der englischen Regierung und ihrer feigen Schergen. Ich fürchte Nichts. Eine treue Garde forsamer Wächter umgibt mich, und sollte ein Detectiv Hand an mich legen, so hat seine letzte Stunde geschlagen.“

[Zur Orientreise des österreichischen Kronprinzenpaares.] Im folgenden noch eine Nachlese von der Orientreise des österreichischen Kronprinzenpaares: Der Sultan ließ dem Kronprinzen vor seiner Abreise drei prächtige Albums von besonders reicher Arbeit übergeben. Das eine enthält die Photographien aller Wärdenträger des Palastes und der hohen Hofe, das zweite enthält Typen und Zeichnungen aus allen Theilen der Türkei und das dritte die schönsten Ansichten am Bosporus. Von der letzten Collection existiren nur drei Exemplare, das eine besitzt der Sultan, das zweite der deutsche Kaiser, das dritte hat eben jetzt der Kronprinz erhalten. Außerdem erhielt der Kronprinz vom Sultan eine mit Brillanten geschmückte Tabatiere, zwei arabische Pferde, zwei prächtige atabische Sättel, eine Kiste, gefüllt mit seinem Tabak, eine Kiste mit Cigaretten, einen Saß mit Mokka-Kaffee, ein vollständiges Aneublement, mit Perlmuttern ausgelegt, für ein Zimmer, und Kisten, gefüllt mit Teppichen und anderen orientalischen Seltenheiten. Am vorigen Dienstag begab sich das Kronprinzenpaar um 9 Uhr Morgens nach Stambul und besichtigte das Mausoleum des Sultans Mahomed, von dort fuhr man zur Moschee des Sultans Bajazid und später zum Bazar der Parfümerien, wo die Kronprinzeßin größere Einkäufe machte. Mittags traf die hohe Gesellschaft in Kriegsministerium ein, wo eine riesige Volksmenge die fürstlichen Gäste erwartete. Ghazi Osman Pascha, von einem glänzenden Saße umgeben, empfing das Kronprinzenpaar, reichte der Prinzeßin den Arm und geleitete sie in den großen Empfangssaal im zweiten Stock. Dort wurden Erfrischungen servirt und die nöthigen Vorstellungen vorgenommen, dann besichtigte man die Brauchzimmer des Gebäudes, die für den Sultan reservirte Wohnung, den Thronsaal etc. Nach ein-

stündigen Aufenthalt versehen die hohen Gäste den Palast und begaben sich an Bord der "Miramar", nahmen dieselbe das Dejeuner, landeten in Dolna-Bagische und fuhren von dort in kaiserlichen Equipagen nach Wilib. Nachmittags stattete die Kronprinzessin den bereits einmal verschobenen Besuch im Harem ab, wo sie glänzend empfangen und mit Geschenken überhäuft wurde. Im Harem vermittelte Fräulein Dobian, die Tochter des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, die Konversation zwischen der Prinzessin und der Sultana-Mutter. Sie wurde sofort vom Sultan für die Sorgfalt, mit der sie sich dieser Vermittlung unterzog, zur Ehrenbande und offiziellen Interpretin des Palais ernannt. Die Sultana-Balide überreichte der Kronprinzessin einen kostbaren türkschen Schahfah, mit Perlen und Smaragden besetzt und einer dreifachen Reihe von Brillantknöpfen.

Reise Mittheilungen.
Berlin, 2. Mai.

Die Kommission für das Socialistengesetz hat trotz ihrer Ablehnung der Vorlage schriftliche Berichterstattung beschloßen und dem Abg. Fröschern v. Hertling das Referat übertragen. Am Donnerstag nächster Woche wird die Plenarverhandlung beginnen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 1. Januar 1884 zu Halle a/S. verstorbenen Handelsräters **Louis Eduard Otto Heile** ist zur Annahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlichteramt auf den

26. Mai 1884, Mittags 12 Uhr vor dem k. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer N 31, beinaht.
Halle a/S., den 29. April 1884.
Dr. Müller 1., Affiliat,
als Gerichtsschreiber des k. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Gorhoff & Comp.** zu Halle a/S. will ich mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung vornehmen.

Die Massegläubiger und die bevorrechtigten Forderungen sind befristet, auf die nicht bevorrechtigten Forderungen sind auch bereits im Mai 1883 30% abschlägig berichtet. Die Summe der demnach jetzt bei der Verteilung noch zu berücksichtigenden Forderungsbeträge nach dem auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegten Schlussverzeichniße 43542 M. 49 S.
Halle a/S., den 28. April 1884.

Der Konkursverwalter
Dr. Kaehne,
Rechtsanwalt.

Auction.

Zufolge Auftrages des **Concursverwalters** der **L. Peters'schen Concursmasse** soll das **Wettwarenlager**, bestehend in: ca. 25 Ballen Drell und Segeltuch (darunter 1 Stück prämitirt, 6500 mm breit) **Montag den 5. Mai cr. Nachm. 3 Uhr** bei der **L. Peters'schen Fabrik in Försbig** (Festauerstraße) öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
Liecke, Gerichtsvollzieher in Försbig.

Speck
und
Schmeer,
fr. u. ger.
Kochwurst,
bei Abnahme
von 5 u. 3 Mark,
verkauft
Fischer,
gr. Ulrichstraße 25.

Neue Matjesheringe
officire in Tonnen u. Schoden,
sowie im Einzelnen
à Stück 10 S.
B. Falcke,
Leipzigstraße 6,
gegenüber dem „goldenen Löwen.“
Ein gr. schw. Herren-Anzug billig zu verkaufen
Steinhof 2.

Die Wiederannäherung des Fürsten Bismarck an die Nationalliberalen wird auf die bevorstehende Entscheidung über die Verlängerung des Militär-Septennats zurückgeführt.

Die Vorlage, betreffend die Regulierung der Rückversicherer, liegen augenblicklich dem preussischen Staatsministerium zur Begutachtung vor.

Wie jetzt berichtet wird, hat nicht nur der Cardinal Ledochowski auf das Bolen-Geneiner Erzbisthum verzichtet, sondern der Papst den Bericht auch angenommen. Die Bekanntmachung des Verzichts wird indes erst publizirt, wenn eine Einigung über den Nachfolger Ledochowski's erzielt ist.

„Agence Havas“ bestätigt die von uns bereits gegebene Andeutung, daß Frankreich seine definitive Entscheidung über die Annahme oder Nichtannahme der englischen Konferenz Einladung von vorgängigen Verhandlungen politischer Art zwischen beiden Mächten abhängig macht.

Telegraphische Nachrichten.

London, 1. Mai. Bei dem heute Vormittag erfolgten Einbruch einer Mauer auf der Brandstätte des Whitley'schen Magazins in Bayswater wurden 11 Arbeiter, darunter 2 schwer verletzt, das Leben hat Niemand eingebüßt.

Derantheilhaber 1. Mai. Der am 11. v. Mts. wegen Besitzes von Dynamitbomben und Borräthen von Nitroglycerin verhaftete Daly ist heute vor die Assisen verwiesen worden. Oberst Majende, Inspecieur des Sprengstoffwesens, deponirt, er habe mit den bei Daly gefundenen Bomben Verträge vorgenommen und sich dabei von ihrer im höchsten Grade gefährlichen Beschaffenheit überzeugt.

Zefatrimoslaw, 1. Mai. In dem Prozesse wegen Widersehligkeit gegen die Behörden bei Gelegenheit der im vorigen Jahre hier gegen die Juden begangenen Ausschreitungen sind von drei weiteren Angeklagten zwei von den Geschworenen für schuldig erklärt und zu 1 1/2 jähriger resp. 1 jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Der dritte Angeklagte wurde freigesprochen.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

3 Mark sind heute aus dem Vergleiche in Sachen K. v. K. von dem Schiedsmann Herrn **Werten** zur Armenkasse gezahlt.
Halle, den 1. Mai 1884. **Die Armen-direction.**

Bekanntmachung.
Betrieb der Patentschriften durch die Reichs-Postanstalten.

Im Einvernehmen mit dem Reichs-Patentamt ist verkuhweise die Einrichtung getroffen worden, daß die nach Maßgabe des Reichs-Patentgesetzes zur Veröffentlichung gelangenden Beschreibungen und Zeichnungen, auf Grund deren die Ertheilung der Patente erfolgt, die sogenannten Patentschriften, welche bisher ausschließlich durch die Reichsdruckerei vertrieben wurden, auch durch Vermittelung der Reichs-Postanstalten bezogen werden können.

- Es werden Bestellungen entgegengenommen auf:
- a) einzelne Klassen von Patentschriften (zum fortlaufenden Bezuge aller Patentschriften einer und derselben Klasse),
 - b) zwanzig oder mehr Exemplare einer bestimmten Patentschrift und
 - c) einzelne Exemplare einer beliebigen Patentschrift.

Im Allgemeinen sind für die Bestellung auf Patentschriften die für den Zeitungsverkehr bestehenden Bestimmungen maßgebend. Nähere Auskunft wird von sämmtlichen Reichs-Postanstalten erteilt.

Berlin, 30. April 1884. **Der Staatssecretar des Reichs-Postamts.**
Stephan.

Bekanntmachung.

Am 21. April 1884 ist bei Gimritz an der Saale unterhalb der Holzbrücke die am linken Saalufer schon stark in Verwesung übergangene Leiche eines unbekanntes Mannes von 166 cm Größe und schwächlichem Körperbau aufgefunden worden. Die Gesichtszüge waren nicht mehr erkennbar. Der Verstorbene hatte schwarzes Haupthaar und einen schwarzen Schnurrbart. Seine Zähne waren oben so defekt, daß nur noch 2 Zähne vorhanden waren, unten dagegen waren sie vollständig.

Bekleidet war die Leiche mit schwarzer Stoffweste, grau gestreiften Stoffhosen, schwarzem wollenen Vordemden, pappentem blau und roth gestreiften Hemde, Gurtenhosenträgern, grauwollenen Strümpfen und schlechten sehr defekten Schafstiefeln. In der Hosentasche befanden sich 3 Schlüssel und zwei rotbaumwollene Taschentücher.

Da am 5. April 1884 oberhalb der Stelle, an welcher die Leiche aufgefunden ist, ein grauer Stoffrock, eine Mütze und eine Schnapsflasche auf dem Gimritzer Sandanger an einer Pappel aufgefunden sind und der Eigentümer derselben sich jetzt nicht gemeldet hat, so scheint die Vermuthung gerechtfertigt, daß die gedachten Sachen dem Aufgefundenen gehört haben und von ihm, bevor er sich in's Wasser stürzte, dieselbst zurückgelassen sind.

Wer über die Persönlichkeit und Herkunft der Leiche Auskunft geben kann, wird ersucht, solche an mich oder die nächste Polizeibehörde gelangen zu lassen.

Die Schlüssel und Taschentücher können bei dem Amtsvorsteher in Gimritz, die anderen Gegenstände bei der hiesigen Polizeiverwaltung in Angenblich genommen werden.
Halle a/S., den 26. April 1884. **Der königliche Erste Staatsanwalt.**
von Moers.

Bekanntmachung.

Nach einer höheren Orts getroffenen Anordnung soll in jedem Jahre für den Centralverein zur Verhütung von Verbrechen durch Verführung der aus den Gefängnissen, Straf- und Korrektions-Anstalten entlassenen Individuen, sowie der sittlich verwahrlosten Unmündigen von den Ortsbehörden eine Hauskollekte gesammelt werden.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß die Kollekte in hiesiger Stadt in der nächsten Zeit stattfinden wird und daß der obenbenannte Verein nicht mit dem Gefängnis-Verein für die Stadt Halle zu verwechseln ist, der an dem Ertrage der Kollekte nicht mit partizipirt, daß vielmehr der ganze Ertrag dem Edarkthause zufließen soll.
Halle a/S., den 19. April 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung des § 16 der Polizei-Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 21. März 1879, nach welcher an dem Vorabend des in diesem Jahre auf den 7. Mai fallenden

allgemeinen Buß- und Bettages, sowie an diesem Tage selbst, keine Schanstellungen, Välle, Concerte und ähnliche Lustbarkeiten in öffentlichen Localen, auch an dem Bußtage selbst keine theatralischen Vorstellungen stattfinden dürfen, wird mit dem Bemerkten, daß etwa eingehende Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß zur Abhaltung solcher Vergnügungen nicht berücksichtigt werden können, hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Halle a/S., den 1. Mai 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Behebung etwaiger Zweifel wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die seit Anfang Februar cr. hier in Betrieb genommene Fernsprecheinrichtung als eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt anzusehen ist und daß demgemäß vorläufige oder fahrlässige Beschädigungen derselben nach den Bestimmungen der §§ 317 und 318 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs geahndet werden und welche folgender Maßen lauten:

§ 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt vorzüglich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

Halle a/S., den 23. April 1884.
Für Kleber.
Herausgeben von 60 Jahren Coalsacke zu vergeben.
Abrecht & Stolzenburg.

Für Kleber.
Herausgeber, finden Beschäftigung bei
Abrecht & Stolzenburg.

Ein gefüllter Olander ist preiswerth zu verkaufen
Fleischergasse 39.

2 fette Schweine verkauft
Polzplatz 5.
Wäsche kann getrocknet werden im Paradies.

Ginspänn. Rutschgeschirr
zur Geschäftezeit für längere Zeit gesucht.
Offerten mit Preisangaben vor Tag unter
D. 3574 bef. **J. Barck & Co.**

Asphaltur gesucht
für Ausbesserung, welcher fleißig arbeiten kann für dauernde Beschäftigung und guten Lohn. Offerten unter **S.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Schulmädchen auf einige Stunden täglich gesucht
Heilberggasse 25, III.

2 Täden (jeden für 200 Zhr.) zu vermieten
Rathhausgasse 16.

Herrschaffl. Wohnungen mit Gartenbenutz. zu 210, 230 und 250 M. sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen Jägerplatz 1a.

Wohnung, 2te Etage,
2 Stuben, 3 Kammern, Küche, sofort od. später zu vermieten
Rathhausgasse 3/4.

1. Etage 230, II. 70 M. zu Mieth. frei. 10-11 m. zu bef.
Luisenstraße 17.

Freudl. möbl. Stube und Kammer sofort zu vermieten
Kranzergasse 29.

Möbl. Zimmer Dorostentstraße 11, II.
Eine j. Dame findet Wohnung. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Kl. Stube sof. zu beziehen Feldstr. 10a.
Anst. Schlafstelle offen Scharnigasse 3.

Anst. Schlafstelle m. K. Martinsgasse 6.
Anst. Schlafstelle m. R. Brauseweg 16.

3 Mark zur Geburtstagsfeier für ein armes Kind" im Domkirchenbeck gefunden.
Gobel.

Drei Mark mit der Aufschrift: „Für eine arme Wägherin“ sind in dem Kirchenbeck gefunden und der Bestimmung gemäß verwendet worden. **Er. 6,10. Sackl.**

Die Kollekte im Kindergottesdienst von St. Ulrich zum Beilen desselben ergaben am Sonntag 14,91 M. und am Dienstag 7 M.
Dionius Richter.

Bürgerverein
für städtische Interessen.
Keine Sitzung.
Der Vorstand.

Hallescher Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Uebung.

Aufforderung!
Ich fordere meine Frau auf, da sie sich böswillig von mir entfernt hat, binnen drei Tagen sich wieder einzustellen, widrigenfalls ich für Nichts aufkomme.
W. Koch.

Ein junger schwarzer Hund zugekauft; in Empfang zu nehmen alte Promenade 25.
Für den Inhabertheil verantwortlich:
Dr. Hagemann in Halle.